

Andreas Lienkamp

## Klimawandel und Gerechtigkeit

Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive  
Paderborn-München-Wien-Zürich: Schöningh 2009

- Zusammenfassung<sup>1</sup> -

Die These des Buches lautet: Der gegenwärtig beobachtbare Klimawandel, der gefährliche Ausmaße anzunehmen beginnt, ist keine Naturkatastrophe, kein unabwendbares Schicksal, sondern menschengemacht und als solcher eine massive Ungerechtigkeit, die bestehendes Unrecht noch verschärft. Um der Würde des Menschen und des (abgestuften) Eigenwertes der außerhumanen Natur willen müssen - in Solidarität mit den Opfern und nachrückenden Generationen - unverzügliche und wirkungsvolle Maßnahmen des Klimaschutzes sowie der Anpassung an die Folgen der globalen Erwärmung ergriffen werden.

Die Einleitung macht deutlich, dass das Klima eine zentrale natürliche Ressource und die Basis allen Lebens ist und dass die schon jetzt zu beobachtende globale Erwärmung eines der größten ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme des 21. Jahrhunderts darstellt. Insofern ist der Klimawandel von hoher ethischer Relevanz. Will die Ethik dem gerecht werden, muss sie ihr Profil ändern bzw. erweitern hin zu einer Ethik der Nachhaltigkeit, welche die drei genannten Dimensionen - Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft - in ihrem Zusammenwirken umgreift. Die in der vorliegenden Untersuchung gewählte Perspektive ist dabei eine christlich-ethische, zum einen, weil der Verfasser katholischer Theologe ist und es sich um eine Habilitationsschrift im Fach christliche Sozialethik handelt, zum anderen, weil die globale Erwärmung aufgrund ihrer Auswirkungen für den Menschen und die außermenschliche Natur für eine wertgebundene und folgenorientierte, also deontologisch-teleologische christliche Ethik eine Herausforderung bedeutet, die angesichts dessen, was auf dem Spiel steht, nicht unbeantwortet bleiben darf. Zudem kann der spezifisch christliche Blickwinkel einen eigenen heuristischen, begründungstheoretischen und praktischen Beitrag zur Wahrnehmung, Beurteilung und Problemlösung beisteuern. Die vorliegende Studie folgt darum in ihrem Aufbau dem methodischen Dreischritt „Sehen - Urteilen - Handeln“ bzw. „Optik - Kritik - Pragmatik“.

*Sehen - Optik:* In einem ersten empirischen Schritt bereitet die Untersuchung die wesentlichen aktuellen klimatologischen Erkenntnisse über den anthropogenen, d.h. menschengemachten Klimawandel auf und analysiert auf der Grundlage weitgehend zustimmungsfähiger Ergebnisse der Klima(folgen)forschung die globale Erwärmung, ihre Symptome, Ursachen und ihre ganz überwiegend negativen Konsequenzen für Menschen, Tiere und Pflanzen sowie für die natürlichen Lebensgrundlagen. Zunächst werden die Begriffe Klima, Klimasystem und Klimawandel erläutert und das Klimasystem als globales öffentliches Gut charakterisiert. Dabei wird deutlich, dass hier das Allmende-Dilemma greift und Märkte bzw. politische Steuerung versagen, womit bereits erste Ursachen der Überausbeutung und

---

<sup>1</sup> Nähere Informationen zum Buch: [http://www.lienkamp-berlin.de/klimawandel\\_habil.html](http://www.lienkamp-berlin.de/klimawandel_habil.html).

Schädigung des Klimasystems erkennbar werden. In der Auseinandersetzung mit der argumentativ immer schwächer werdenden klimaskeptischen Position zeigt sich, dass es nicht nur einen natürlichen Treibhauseffekt gibt, sondern auch einen menschengemachten, der die entscheidende Ursache der globalen Erwärmung im industriellen Zeitalter darstellt. Auslösende Faktoren sind die Erhöhung der anthropogenen Treibhausgas-Konzentrationen, Landnutzungsänderungen, insbesondere die großskalige Vernichtung von Wald (als relevantem Kohlenstoff-Speicher) sowie das globale Bevölkerungswachstum. Die negativen Folgen für die Natur und damit für den Menschen, der in und von dieser Natur lebt, sind erheblich: die Schrumpfung der Kryosphäre, der Anstieg des Meeresspiegels, die Versauerung des Oberflächenwassers der Meere, die Gefahr einer Änderung der ozeanischen Strömungsverhältnisse, die Zunahme extremer Wetterereignisse wie Hitze, Dürre, Stürme und Starkniederschläge, die Häufung von Überschwemmungen, die Verringerung der Biodiversität, die Gefährdung der Ernährungs- und Trinkwassersicherheit, negative Auswirkungen auf Gesundheit und Leben, die Zunahme von Konflikt und Krieg, Migration und Flucht sowie gewaltige ökonomische Folgen und monetäre Kosten. Dabei wird sichtbar, dass es aufgrund der Komplexität und Interdependenz des Erdsystems eine Reihe sich verstärkender Rückkopplungen sowie nur schwer abschätzbarer „Kippschalter“ (tipping points) gibt, die den Trend zu einer gefährlichen Veränderung des Klimasystems beschleunigen und zu sprunghaften Änderungen führen könnten.

*Urteilen - Kritik:* Im zweiten Schritt wird das ethische Gerüst einer Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive skizziert und für Christinnen und Christen, aber auch für Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften und religiös „unmusikalische“ Menschen (Max Weber) plausibilisiert. Die beiden zentralen normativen Ausgangspunkte einer Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive sind dabei die Würde des Menschen - theologisch gesprochen: als Bild Gottes - sowie der (abgestufte) Eigenwert der außerhumanen Natur - theologisch gesprochen: der Mitgeschöpfe. Eingelassen in einen größeren biblisch und schöpfungstheologisch umrissenen Horizont werden die Würde des Menschen als Bild Gottes in ihrer normativ-imperativischen und essentiell-indikativischen Bedeutungsebene sowie der Eigenwert der Mitgeschöpfe als Spur Gottes entfaltet. Dies wird ergänzt um den Grundsatz der Widmung der Erdengüter an alle, auch an die nachrückenden Generationen. Das Gebot der (ökologisch erweiterten) Nächstenliebe als Realisierung von Recht und Gerechtigkeit sowie die Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben leiten über zur Gerechtigkeit als zentralem Urteilkriterium. Diese wird hinsichtlich der globalen, intergenerationellen und ökologischen Dimension weiter differenziert und in handhabbaren Bewertungs- und Orientierungsmaßstäben operationalisiert. Dazu gehören die Kriterien der Nachhaltigkeit und Retinität, die aufgrund ihrer Bedeutung für eine Ethik der Nachhaltigkeit aus der Reihe der Gerechtigkeitskriterien eigens herausgehoben werden. Mit Hilfe dieser Maßstäbe wird dann eine Beurteilung des Klimawandels und seiner Auswirkungen vorgenommen. Ein wichtiges Ergebnis ist die Diskrepanz zwischen den historischen wie aktuellen Hauptverursachern einerseits und den heutigen und künftigen Hauptleidtragenden des Klimawandels andererseits. Darum ist es eine Frage der Gerechtigkeit, dass die Industrie-, Transformations- und Schwellenländer sowie die Eliten in den Entwicklungsländern ihrer eigenen „fossilen“ Ent-

wicklung Grenzen auferlegen und die Hauptlast der weltweit notwendigen Maßnahmen zur Vermeidung oder wenigstens Minderung, Anpassung und Bewältigung übernehmen.

*Handeln - Pragmatik:* Ausgehend davon wird herausgearbeitet, dass es - entgegen allen Bestreitungen (z.B. seitens des sog. Copenhagen Consensus) - in der Tat eine ethische Verpflichtung zum Handeln gibt. Das Kyoto-Protokoll als erster völkerrechtlicher Vertrag zum Klimaschutz kann dabei als ein wichtiger, allerdings deutlich zu kurz greifenden Schritt betrachtet werden. Notwendig ist eine global ansetzende und die verschiedenen Politikbereiche integrierende Klimapolitik im Sinne eines Mehrebenenansatzes, der die Mittel der Problemlösung u.a. anhand des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes selbst noch einmal einer ethischen Prüfung unterzieht. Notwendig sind zudem signifikante und verbindliche globale Reduktionsverpflichtungen, um eine gefährlich anthropogene Veränderung des Klimas zu verhindern. Denn Klimaschutz, dies wird deutlich, ist eine unaufschiebbare Aufgabe zur globalen Sicherung menschenwürdiger Existenz und zum Schutz der natürlichen Ökosysteme. Im Vordergrund stehen Strategien zur Vermeidung (*mitigation*) der Treibhausgas-Emissionen. Bei den entsprechenden Maßnahmen wird unterschieden zwischen technischen (z.B. Energiesparen, Steigerung der Energieeffizienz, Ausbau der Erneuerbaren Energien, Waldschutz), politischen (z.B. Preis- und Mengeninstrumente) sowie unternehmerischen und individuellen Instrumenten (u.a. Selbstverpflichtungen, Lebensstiländerungen). Dabei gibt es nicht die eine *silver bullet*. Stattdessen braucht es einen Instrumentenmix sowie entsprechende Forschung, welche die technischen und ökonomischen Potenziale aller Optionen erhebt. Daneben sind Strategien der Anpassung (*adaptation*) erforderlich, um die schon jetzt unvermeidbaren negativen Folgen des Klimawandels für Menschen, Tiere und Pflanzen abzuschwächen. Hierzu zählen etwa ein geeignetes Risiko-Assessment und -Management, die Senkung der Vulnerabilität bzw. Stärkung der Resilienz, die Implementierung von Frühwarnsystemen, der Schutz vor Überschwemmungen, landwirtschaftliche Anpassungsmaßnahmen, eine Neuausrichtung der Entwicklungszusammenarbeit, die Schaffung von Finanzierungsstrukturen (u.a. Bali-Anpassungsfonds, Mikrokreditsysteme für die Armen) sowie eine völkerrechtliche Lösung für den Umgang mit Klimaflüchtlingen. Die in Potsdam im Oktober 2007 zusammengekommenen Nobelpreisträger haben mit allem Nachdruck auf die Dringlichkeit und die Größe der Aufgabe hingewiesen: We need, "rapidly and ubiquitously, a thorough re-invention of our industrial metabolism - the Great Transformation" (Potsdam Memorandum 2007, 1). Wenn dies nicht gelingt, werden die Probleme wachsen, je länger die Industrieländer nahezu tatenlos abwarten. Die Völkergemeinschaft hat eine realistische Chance zur Lösung des Problems, und je früher und energischer sie es angeht, desto niedriger werden die Kosten und - vor allem - desto geringer wird das vermeidbare Leid ausfallen.

Die interdisziplinär angelegte Studie betritt insofern Neuland, als es (abgesehen von kleineren Beiträgen) bislang keine größere philosophisch- oder theologisch-ethische Abhandlung zum Themenkomplex „Klimawandel und Gerechtigkeit“ gibt. Anhand dieses äußerst brisanten und drängenden Problemkomplexes leistet das Buch zudem einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive.